

Ganz viel Bauhaus und Art déco

In der Werkstatt: Reiner Schmid Kulissen für die Kolping-Inszenierung von „Manche mögen's heiß“

SCHWÄBISCH GMÜND (komu). „Läuft wie geschmiert“, sagt Herbert Moll und öffnet und schließt und öffnet und schließt die mitten im Raum stehende Tür: Geht ja nicht an, dass später ein um sich schießender Gangster durch diese Tür tritt und erst mit einem klemmenden Scharnier kämpfen muss.

Es ist nicht das erste Mal, dass Reiner Schmid für dieses Stück eine Kulisse baut. Auch wenn die Handlung dieselbe ist, hat er das Bühnenbild von Grund auf anders entworfen. Damals, 2009, wurde viel mit Projektionen gearbeitet, etwa zum Nachleben der Großstadt, heuer setzt er auf ungleich aufwändigere Relieifarbeiten, einfach, weil er damit mehr Atmosphäre schaffen kann, oder zumindest die Art Atmosphäre, die er mit den 20er-Jahren und mit dem Stück verbindet. Ganz viel Bauhaus und Art déco ist dabei, das Heraufbeschwören einer Zeit, in der die Moderne aufbricht und das heraufdämmernde Maschinenzeitalter noch wundersame Verheißung ist, in der starke Farben und Sinnlichkeit dominieren. Schmid spricht davon, der Wahrnehmung andere Schwerpunkte zu geben. Von Farbskalen, die zum Beispiel zum Thema Funktionalität passen, auf das eine Szene ausgerichtet sein wird – Weiß, dunkles und helles Grau, Schwarz und helles Blau.

Auch von Motiven wie „Erinnern und Vergessen“ ist die Rede, die in den zentralen Szenen anklängen. Wenn die Mittel für die ganz große Technik fehlen, müssen eben allgemeingültige Bilder und Symbole übernehmen, werden Erfahrungswelt und Phantasie des Publikums ebenso in die Planung einbezogen wie psychologische Erkenntnisse: Wird beispielsweise ein Element um 3,5 Prozent gekippt, ist das ein Winkel, der kaum wahrnehmbar ist, der den Zuschauern aber das Gefühl vermittelt, dass irgendetwas nicht stimmt.

Wenn in der Autowerkstatt sehr unauf-

dringlich ein Labyrinth angedeutet ist, kann das getrost ignoriert werden, ohne dass das am Verständnis der Handlung etwas ändert; wer sich aber darauf einlässt und weiterdenkt, erspürt das Geheimnis, die Gangsterhöhle, auch das Ausweglose der Situation. Dann gibt es da ein Szenenbild, das auf den zweiten Blick wie eine einzige große Musikbox wirkt und damit wie geschaffen ist für die Musik dieses Stücks, die wohl jeder und jede schon gehört oder gar mitgesummt hat.

Wenn Reiner Schmid über die neue Produktion spricht, fällt immer wieder der Name der Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, die unter anderem zum kulturellen Gedächtnis gearbeitet hat, zur individuellen Erfahrung in öffentlicher In-

szenerierung. Für jedes Musical ist ein neues Notizbuch fällig, das dann jeweils ab Sommer mit Skizzen gefüllt wird, und die wohl größte Herausforderung für ihn ist das enorme Spannungsfeld zwischen dem Erarbeiteten und dem Machbaren, zwischen seiner Interpretation und dem, was dann tatsächlich in acht Szenen auf der Stadtgartenbühne steht, als Nachtclub, Großstadt, Garage, Bahnhof, Zugabteil, Hotelfoyer, Yacht und Hotelgang.

Eine Kulisse wird benötigt, die viel mehr ist als Hintergrund, die aber auch kein Hindernis ist – entsprechend eng ist die Zusammenarbeit mit Regisseur Michael Schaumann und Choreographin Karren Foster. Zweite große Aufgabe war es, das überschäumend Temperamentvolle und den legendären Wortwitz dieses

Stücks einzufangen, mit dem Billy Wilder, Großmeister der Komödie, ein Glangstück abgeliefert hat:

Reiner Schmid, der seit vielen Jahren im Kolping-Musiktheater für die Kulisse verantwortlich zeichnet, wird wie immer unterstützt von Herbert Moll und Willi Krug, Profis durch Ausbildung und jahrzehntelange Berufserfahrung; der Dritte im Bunde der zentralen Zimmermanns-Arbeit ist Herbert Abele. Ohne diese drei, die viele Tage ihres Ruhestands in die tragenden Teile investieren, wäre das Projekt in dieser Form nicht denkbar, sprich schlicht nicht zu finanzieren. Mit dabei sind zudem wieder Franziska, Elke und Marisol Huber, Gabriela Bartoschka, Joachim Reißmüller und Hubert und Petra Pauels.



Reiner Schmid arbeitet mit Herbert Moll, Willi Krug und Herbert Abele an der Kulisse für die Inszenierung „Manche mögen's heiß“.

Foto: pr